Ambassadoren der Heimat

Autor(en): **Wahlen, F.T.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungsblatt für die Schweizer im Fürstentum Liechtenstein**

Band (Jahr): **- (1966)**

Heft 2

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-938509

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ambassadoren der Heimat

(Aus der Ansprache von Herrn Bundesrat Prof.Dr.F.T.Wahlen am Auslandschweizertag in Lausanne vom 29. August 1959, veröffentlicht im Buch "Dem Gewissen verpflichtet" von F.T.Wahlen)

Ich sagte einleitend, der Anteil der Schweiz am europäischen Auswandererstrom sei entsprechend der Kleinheit des Landes quantitativ gering gewesen. Qualitativ aber ist der Schweizer Beitrag bedeutend grösser. Der Schweizer Auswanderer und Siedler hat sich überall als wertvolles Element der neuen, im Aufbau begriffenen Gesellschaft erwiesen. In der ganzen Welt gilt unser Land als Hort der Freiheit, als Symbol der Toleranz, als Muster der Staatsweisheit, oft in einem Masse, das einen beschämen muss. In den neuen Nationalstaaten kommt dazu der nicht hoch genug zu schätzende Vorteil, dass der Schweizer Beitrag am Aufbau der Wirtschaft und an kulturellen Bestrebungen in keiner Weise verdächtig ist, weil uns niemand versteckter imperialistischer oder politischer Motive bezichtigt. Das bedeutet für jeden Schweizer Auswanderer ein grosses Anfangskapital; es verpflichtet ihn aber auch. Jeder Schweizer im Ausland trägt mit sich die Würde und Bürde eines Ambassadors seiner Heimat. Er wird schon aus Neugier, wie sich nun das Produkt eines Landes, das den Neid der Umwelt erweckt, im täglichen Leben verhalte, schärfer unter die Lupe genommen als irgendein anderer Ausländer. Er ist es, an dem sich der Ausländer, der unser Land nur vom Hörensagen kennt, sein Bild der Schweiz formt. Aus alledem geht hervor, dass nur die in jeder Beziehung Besten gut genug sind, um unter den heutigen Verhältnissen im Ausland den Beitrag zu leisten, den man von einem Auslandschweizer erwarten muss. Es müssen sich gründliche Ausbildung und Erfahrung mit Lebenstüchtigkeit und einer hochstehenden ethischen Haltung paaren, um den Erfolg zu gewährleisten. Dazu kommt als unabdingbares Requisit eine Dosis Wagemut, und da scheint es der jungen Generation, die im milden Klima der Hochkonjunktur aufgewachsen ist, etwas zu fehlen. Wer schon mit zwanzig Jahren seinen Berufsgang nach der Höhe der voraussichtlichen Alterspension richtet, es schlecht geeignet, dem rauen Wind des Wettbewerbs in fremden Ländern zu trotzen.

An diesem Punkte wird es deutlich, in welch hohem Masse Wohl und Wehe unserer Kolonien im Ausland von den Anstrengungen abhängig sind, die wir selbst in der Heimat im Kampf um die Erhaltung und Mehrung des Erbes unserer Väter machen. Es gibt Leute, die geneigt sind, den intensiven Wettbewerb unter den Nationen, der unsere Epoche auf allen Gebieten menschlichen Strebens charakterisiert, zur Hauptsache auf das Konto des kalten Krieges zu buchen. So pessimistisch

dürfen wir nicht sein. Wir sind ein faustisches Geschlecht, dessen Erkenntnisdrang keine Grenzen kennt. Grundlagenforschung und angewandte Forschung sind heute für den Staat lebensnotwendig geworden. Wir werden sie künftig noch viel grosszügiger fördern müssen. In erster Linie verlangt das die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses mit allen Mitteln. Wir müssen viel grössere Anstrengungen machen, das Talent zu entdecken, wo es sich immer findet, und ihm den Weg zu ebnen. Wenn wir das Talent als das betrachten, was es wirklich ist, nämlich als den produktivsten Bestandteil des nationalen Reichtums, dass werden wir uns von selbst bemühen, ihm die nötige Ausbildung zu sichern, auch dann, wenn sein vielversprechender Träger in die Hütte eines armen Bergbauern oder in eine vielköpfige Arbeiterfamilie hineingeboren wurde. Freilich brauchen wir dieses Talent in erster Linie im eigenen Lande. Aber es wäre ein Armutszeugnis und ein Zeichen von Kurzsichtigkeit zugleich, wenn wir, die behütete, die prosperierende Schweiz, die so stark vom Wohlergehen der ganzen Welt abhängig ist, von diesem Reichtum nicht auch ans Ausland abgeben könnten. Im Zeichen der technischen, wirtschaftlichen und kulturellen Hilfe an die Entwicklungsländer ist das heute nicht nur ein Gebot der Nächstenliebe, sondern ein Gebot der Staatsklugheit, ja ich möchte sagen der Landesverteidigung im umfassendsten Sinne des Wortes.

So kommt die Aufgeschlossenheit der in der Heimat Gebliebenen dem Weltgeschehen gegenüber direkt und indirekt dem Auslandschweizertum zugute. Es ist nie der Sinn unserer Neutralität gewesen, dass sie den Schweizer Bürger vom aktiven Verfolgen aussenpolitischer Fragen dispensieren oder gar abhalten solle. Im Gegenteil, das wäre für unser Land mit seiner so eng mit der Weltwirtschaft verflochtenen wirtschaftlichen Struktur höchst unweise und gefährlich. Besteht aber dieses Interesse und vermag es namentlich auch in der jungen Generation Wurzel zu schlagen, so werden sich immer wieder tüchtige, wohl ausgerüstete Leute vom Reiz des Fremden und vom Risiko des Unbekannten angezogen fühlen, um ihre Kräfte im Ausland zu erproben.

****

Anlässlich unserer Bundesfeier vom 1. August beim Waldhotel in Vaduz werden die Harmoniemusik in Vaduz, sowie das Jodeldoppelquartett Ebnat Kappel den Anlass durch ihre Mitwirkung verschönern. Der Harmoniemusik Vaduz gratulieren wir auch an dieser Stelle für die erhaltene hohe Auszeichnung anlässlich des Eidg.Musikfestes in Aarau und dem Jodeldoppelquartett Ebnat Kappel für den ersten Preis anlässlich des Eid.Jodlerfestes in Chur.